Die Wahrheit ist keine Hure, die sich denen an den Hals wirft [...]

Autor(en): **Schopenhauer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **3 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410421

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

möge an solchen Dingen Anstoß nehmen. Aber «steht nicht hinter dieser Praxis das Lächeln einer abgründigen Menschenkenntnis? Gerade weil Titel und Abzeichen so gar nichts sind, nimmt Rom sie in Gebrauch wie jener Verwalter im Evangelium den ungerechten Mammon, mit dem er sich Freunde machte. Dem päpstlichen Hofe geschieht nicht weh durch diese seine Ehrenträger; und Hunderte von Menschen in aller Welt, die öffentliche Geltung erstreben oder besitzen, sind durch solche Auszeichnungen doch fester und erklärter an Rom gebunden, als sie es sonst wären. Alles diene der großen Sache der Kirche — selbst die menschliche Eitelkeit! Vor der heiteren Offenheit des Verfahrens und seines Zweckes geht jedes Aber schließlich selbst in Lächeln über.»

Unsere Leser werden sich dazu ihre eigenen kritischen Gedanken machen. Der römische Pomp, auch in dem auf die Schaulust der Menge berechneten Kult, ist typischer Ausdruck der allgemeinen katholischen Haltung: im Interesse kirchlicher Herrschaft die Menschen zu nehmen wie sie in all ihren Schwächen und Trivialitäten sind, statt zu versuchen, sie auf eine höhere sittliche Ebene zu heben. Dies bezeichnet wohl den praktisch wesentlichsten Gegensatz zum Protestantismus, der, soziologisch betrachtet, denn doch einen bedeutsamen Fortschritt im Befreiungskampfe der Menschheit brachte.

Die Päpste selbst pflegen seit langem in schier mönchischer Einfachheit zu leben. Aber die Ausgaben für Kurie und Hofhalt sind groß, nach verläßlicher Schätzung sieben Millionen Goldlire oder Schweizerfranken. Davon bringt der Zinsertrag des verbliebenen päpstlichen Vermögens wohl reichlich die Hälfte auf, Taxen und Sporteln tragen einen Teil ein, doch den großen Rest muß die freiwillige Abgabe der Gläubigen, der «Peterspfennig» decken. Früher kam das meiste dafür aus Frankreich, dann aus Deutschland und heute aus dem reichen Nordamerika. Alte Mißbräuche und Unrechtmäßigkeiten in den päpstlichen Finanzen hat Pius X. abgestellt. Und die Wachsamkeit seiner Nachfolger hält nun auf Ordnung bei diesem «schlimmsten Sorgenkind aller vergangenen Zeiten».

Die Wahrheit ist keine Hure, die sich denen an den Hals wirft, welche ihrer nicht begehren; vielmehr ist sie eine so spröde Schöne, daß selbst wer ihr alles opfert, noch nicht ihrer Gunst gewiß sein darf.

Schopenhauer